



Bundesverwaltungsamt

MÜNZWETTBEWERB

100-EURO-GOLDMÜNZE DIE JUDENBUCHE



ERGEBNISPROTOKOLL
SEPTEMBER 2025

Impressum

Bundesrepublik Deutschland
vertreten durch das
Bundesministerium der Finanzen

Koordination, Durchführung und Protokoll des Münzwettbewerbs:
Bundesverwaltungsamt
Referat VM II 2 – Münze Deutschland; Münzwettbewerbe

Leitung: Mathias Bamberg
Projektleitung: Alexander Chaustov

INHALTSVERZEICHNIS**1. TEIL Ergebnisprotokoll**

| | | |
|--------|--|---|
| TOP 1 | Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichts | 4 |
| TOP 2 | Eröffnung der Preisgerichtssitzung | 4 |
| TOP 3 | Bericht der Vorprüfung | 6 |
| TOP 4 | Informationsrundgang | 6 |
| TOP 5 | Wertungsrundgänge (1-3) | 6 |
| TOP 6 | Festlegung der Rangfolge | 6 |
| TOP 7 | Schriftliche Beurteilung der Preise | 6 |
| TOP 8 | Empfehlung des Preisgerichts | 8 |
| TOP 9 | Unterzeichnung des Protokolls | 8 |
| TOP 10 | Öffnen der Verfasserumschläge | 8 |
| TOP 11 | Abschluss der Preisgerichtssitzung | 8 |

2. TEIL Anhang

| | |
|--|----|
| Einzelberichte (aus dem Vorprüfbericht) | 9 |
| Tarnzahl 1293 Virginia Colonnella, Offida (IT) | 9 |
| Tarnzahl 1294 Sarah Bernt, Berlin | 9 |
| Tarnzahl 1295 Friedrich Brenner, Diedorf | 9 |
| Tarnzahl 1296 Alina Hoyer, Berlin | 10 |
| Tarnzahl 1297 Maya Graber, Geschinen (CH) | 10 |
| Tarnzahl 1298 A Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ) | 10 |
| Tarnzahl 1298 B Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ) | 11 |
| Tarnzahl 1299 Pia-Marie Lewis, Linsengericht | 11 |
| Tarnzahl 1300 Othmar Kukula, Neuhausen | 11 |
| Tarnzahl 1301 Mathias Kahmke, Winsen | 12 |

1. TEIL

Ergebnisprotokoll der Preisgerichtssitzung

Termin:

4. September 2025

Beginn:

09:30 Uhr

Ort der Sitzung:

BVA, Dienstsitz Berlin-Weißensee, DGZ-Ring 12

TOP 1 Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichts**TOP 2 Eröffnung der Preisgerichtssitzung**

Thema: Annette von Droste-Hülshoff:
Die Judenbuche. Ein Sittengemälde aus dem gebirgigten Westfalen.

Droste-Hülshoffs 1842 im Cotta'schen Morgenblatt als Fortsetzungsgeschichte veröffentlichte Erzählung. Die Judenbuche zählt zu den intensiv diskutierten Werken der deutschen Literatur, deren wissenschaftliche Rezeption von zahlreichen, oft konkurrierenden Darstellungen gekennzeichnet ist. Zunehmende Popularität gewann der Text seit dem späten 19. Jahrhundert im Zuge seiner Aufnahme in den einflussreichen Deutschen Novellenschatz (1876), während er im 20. Jahrhundert aufgrund seiner Kanonisierung als curricular verankerte Schullektüre große Verbreitung fand.

Zur Entstehung

Der Stoff der Erzählung basiert auf einem historischen Fall, dem Mord an dem jüdischen Händler Soistman-Berens, den Droste schon früh aus Berichten bei Besuchen der Großeltern mütterlicherseits in Brakel-Bökendorf kennengelernt hatte. Dabei hatte sie auch die Abhandlung zu den Geschehnissen ihres Onkels August von Haxthausen Geschichte eines Algierer-Sklaven (1818) gelesen. Ab 1820 beschäftigte sie das Thema für ein Schreibprojekt, wie zahlreiche Notizen und Entwürfe deutlich machen. Erst 1840 aber kam der Text, wie wir ihn heute kennen, zu einem Abschluss.

Für einige Zeit beabsichtigte Droste die in sich abgeschlossene Erzählung als Bestandteil ihres episodenhaften Westfalenromans Bei uns zu Lande auf dem Lande zu verwenden. Dass es zu einer separaten Veröffentlichung kam, geht auf ihren Freund und ‚literarischen Agenten‘ Levin Schücking zurück, der im April 1842 aus Meersburg, wo er die vorangehenden Monate gleichzeitig mit Droste verbracht hatte, eine Abschrift als Druckvorlage nach Stuttgart mitnahm, um sie dort dem Redakteur des Morgenblatts Wilhelm Hauff vorzulegen. Dieser erfand den Titel Die Judenbuche und machte Drostes Überschrift Ein Sittengemälde aus dem gebirgigten Westphalen zum Untertitel. Die Erzählung erschien zwischen dem 22. April und dem 10. Mai 1842 in 16 Folgen im Morgenblatt für gebildete Leser des Cotta-Verlags, dem seinerzeit wichtigsten Literaturmagazin.

Zum Inhalt

Den Handlungsgang der Judenbuche adäquat zu beschreiben, stellt eine Schwierigkeit für sich dar, ist doch das vermittelte Geschehen durch eine narrative Verunsicherungsstrategie mit zahlreichen erzählfunktionalen Irritationsmomenten stark von Unklarheiten geprägt. Für Leserinnen und Leser bleibt manches fraglich; der Text zielt nicht auf Eindeutigkeit, sondern sät absichtsvoll Zweifel.

Die Erzählung lässt sich in vier inhaltlich und zeitlich voneinander abgesetzte Abschnitte teilen, in denen jeweils der gewaltsame Tod einer der an der Handlung beteiligten Figuren eine wichtige Rolle spielt. Der erste Abschnitt gibt zunächst eine ethnografisch-sozialgeschichtlich orientierte Darstellung der Lebensumstände im »Dorfe B.«, einer Gemeinde im gebirgigen Teil Westfalens, in der Holz- und Jagdfrevel an der Tagesordnung sind. Geschildert wird die unglückliche Situation im Hause Mergel, geprägt von ländlicher Armut, dem Alkoholismus des Vaters Hermann und seiner Gewalt gegenüber der Mutter Margreth. Dabei richtet sich der Blick vor allem auf den Sohn und Protagonisten Friedrich Mergel und seine schwierige Sozialisation. Teil dieser Schilderungen ist der Bericht vom mysteriösen Tod des Vaters, eine Darstellung, die nur wenige Fakten enthüllt, da sie gänzlich an die Wahrnehmungsperspektive des Achtjährigen gekoppelt ist, der nachts durch die geschlossene Kammertür verfolgt, wie eine Leiche ins Haus gebracht wird. Später, ab seinem zwölften Lebensjahr, steht Friedrich immer öfter unter der Obhut seines zwielichtigen Onkels Simon Semmler, der den Jungen in dunkle Geschäfte hineinzuziehen scheint. Dabei lernt er den als dessen Schweinehirten vorgestellten Johannes Niemand kennen, der Friedrich äußerlich verblüffend ähnlich ist.

Der zweite Abschnitt fokussiert den in der Gegend verbreiteten Holzfrevel, also das nächtliche Fällen und Abtransportieren von Bäumen, durch die »Blaukittel«, gegen die die Förster des Dorfes machtlos sind. Im Zentrum der Ereignisse steht der Mord an dem Förster Brandis im Juli 1756 und die anschließende gerichtliche Untersuchung der Tat, die nicht zur Überführung eines Täters führt. Auch die Rolle des inzwischen 18-jährigen Friedrich in diesem Fall bleibt ungeklärt; manches spricht dafür, dass er den Förster durch eine falsche Auskunft in die Hände der Blaukittel getrieben hat.

Angesichts der Tatwaffe, einer Axt, die Friedrich als die Simon Semmlers zu erkennen meint, erscheint ihm sein Onkel tatverdächtig, der aber eine Beteiligung abstreitet.

Die im dritten Abschnitt geschilderten Ereignisse sind im Herbst 1760, vier Jahre nach dem Förstermord angesiedelt. Während einer Hochzeitsfeier im Dorf fühlt sich Friedrich bloßgestellt und gedemütigt, als der jüdische Händler Aaron eine ausstehende Summe von ihm einfordert. Drei Tage später wird Aaron im Wald erschlagen unter einer Buche aufgefunden. Zwangsläufig fällt der Verdacht auf Friedrich, der sich seiner Verhaftung entzieht, indem er zusammen mit Johannes Niemand flüchtet. Die gerichtliche Untersuchung bestätigt zwar den starken Tatverdacht, kann aber keine Beweise vorlegen. Weitere Unsicherheit über die Tat bringt später die Nachricht, ein inhaftierter Angehöriger einer jüdischen Bande, Lumpenmoises genannt, habe die Tat gestanden, bevor er sich im Gefängnis erhängte. Geschildert wird weiter, wie nach Abschluss aller Nachforschungen die Juden der Umgebung von der Gutsherrschaft den Baum erwerben, unter dem die Leiche Aarons gefunden wurde, und bei einer nächtlichen Prozession einen hebräischen Spruch hineinschlagen, der im Text in den fremden Schriftzeichen und vorerst unübersetzt abgedruckt wird.

Der vierte und letzte Abschnitt setzt achtundzwanzig Jahre nach den zuletzt geschilderten Ereignissen ein. Eine Gestalt, von der bald festgestellt wird, dass es sich um Johannes Niemand handele, kehrt nach langen Jahren in türkischer Gefangenschaft, von der er berichtet, gebrochen und körperlich hinfällig in sein Heimatdorf zurück. Nach einigen Monaten wird diese im Dorf Außenseiter bleibende Person erhängt an jener Buche aufgefunden, unter der seinerzeit der Judenmord geschehen war. Der Gutsherr identifiziert den Toten als Friedrich Mergel. Seine Leiche wird auf dem Schindanger verscharrt. Die Erzählung schließt mit der Übersetzung des hebräischen Spruchs: »Wenn du dich diesem Ort nahest, so wird es dir ergehen, wie du mir getan hast«.

Erzählstrategie und offene Fragen

In ihrer Darstellungsform kombiniert Die Judenbuche zwei verschiedene Erzählverfahren. Zum einen informiert eine nicht näher benannte Erzählerfigur in chronikartig-resümierenden Passagen über größere Züge des Geschehens, zum anderen wird in kleinen szenisch-dialogischen Episoden punktuell und ausschnittartig perspektiviert. Beide Präsentationsformen sind so ausgestaltet, dass sie eher Unsicherheit über das Geschilderte erzeugen, als dass sie Verlässliches vermitteln. Oft werden Informationen aus beschränkter Figurenperspektive respektive mit relativierenden, spekulativen Wendungen wie „Es hieß...“ oder „Man sagte...“ widergegeben.

Etwas überspitzt könnte man formulieren, dass der Text nur eine Gewissheit hat, nämlich die, dass es keine Eindeutigkeit oder objektive Wahrheit gibt. Zu den Fragen, die er aufwirft und nicht zweifelsfrei aufklärt, zählen folgende: Wie ist der Vater Hermann Mergel zu Tode gekommen? Ist es denkbar, dass Johannes Niemand ein uneheliches Kind Simon Semmlers? Wie ist Semmler mit den Blaukitteln verbandelt? Gehören auch Dorfbewohner oder sogar Förster zu den Holzfrevlern? Hat sich Friedrich mitschuldig gemacht am Tod des Försters Brandis? Ist Friedrich tatsächlich der Mörder Aarons? Wieviel Wahrheit steckt in dem Geständnis des Lumpenmoises? Wer hängt an Ende in der Buche, Johannes oder Friedrich? War es Selbstmord oder Mord?

Angesichts solcher offenen Fragen liegt es nahe, in der Verhandlung der Unmöglichkeit objektiver Erfassung und Darstellung von Wirklichkeit das zentrale Thema der Judenbuche zu sehen. Zugleich ist der Text trotz seines knappen Umfangs ein Vielfaches: ethnografische und sozialpsychologische Studie, Kriminalgeschichte, historische Abhandlung und erzählerisches Meisterwerk in einem.

- TOP 3 Bericht der Vorprüfung**
- TOP 4 Informationsrundgang**
- TOP 5 Wertungsrundgänge**
- TOP 6 Festlegung der Rangfolge**

| | | |
|-----------------|---------------|------------|
| 1. Preis | 1300 | 5:2 |
| 2. Preis | 1298 A | 5:2 |
| 3. Preis | 1296 | 7:0 |

TOP 7 Schriftliche Beurteilung der Preise

1. Preis Tarnzahl 1300



Die Bildseite der vierten Ausgabe aus der Goldmünzenserie „Meisterwerke der deutschen Literatur“ wird durch einen vertikal ausgerichteten Buchenstamm dominiert. Auf diesem sind die ikonischen Zeilen WENN DU DICH DIESEM ORTE NAHEST [...]“ in inkuser Typografie gesetzt. Hinter dem feinmodellierten belaubten Astwerk bescheint der Mond die Szenerie. Das welk vom Baum fallende Buchenblatt versinnbildlicht mit seiner Vanitas-Symbolik die vier Todesfälle der Erzählung, deren Titel am linken Münzrand in Versalien aufscheint. Wie das „Sittengemälde aus dem gebirgichten Westfalen“ von Annette von Droste-Hülshoff lässt auch der Entwurf bewusst Fragen offen und lädt nicht nur zu eigenen Schlussfolgerungen, sondern gleichfalls zur Lektüre dieses Werkes ein. Die Komposition der Bildseite überzeugt durch die klare und einfache Formsprache, die hervorragend mit der aufgeräumten Darstellung der Wertseite und ihrem würdigen Adler harmoniert.

Künstlerkürzel XY = 

2. Preis Tarnzahl 1298 A

Eine Buche, kombiniert mit einer den oberen Münzrand umspannenden Titelaufschrift, bilden die zentrale Gestaltung des mit dem zweiten Platz prämierten Entwurfs. Dem Baum nähert sich von links eine figürliche Darstellung mit Hut und Stab, die sich zugleich auf einem Untergrund bewegt, der durch autographische Zeilen Annette von Droste-Hülshoffs gestaltet wurde. Die bildliche Umsetzung ruht auf der zentralen Passage der Erzählung, WENN DU DICH DIESEM ORT [sic] NAHEST [...]. Der künstlerisch sowie handwerklich gut ausgearbeitete Entwurf, antwortet auf der Wertseite mit einer würdigen Darstellung des Adlers und einer korrespondierenden Typografie.

3. Preis Tarnzahl 1296

Der Entwurf zeigt eine stilisierte, linear gefasste Buche, die in ihrer Gestaltung an ein Labyrinth erinnert und damit bewusst auf den Inhalt des Werkes mit viel Interpretationsspielraum antwortet. Die im rechten unteren Bereich platzierte und im Gegensatz zum Hauptmotiv naturalistisch gestaltete Axt stellt in diesem Zusammenhang eine weitere Reminiszenz an den Inhalt dar. Bekrönt wird der Baum von der titelgebenden Aufschrift. Der ebenfalls zentral gesetzte, würdig gestaltete Adler greift die Linienstruktur der Bildseite auf und sorgt für eine ausgewogene Harmonie zwischen der Bild- und der Wertseite.

TOP 8 Empfehlung des Preisgerichts

TOP 9 Unterzeichnung des Protokolls

TOP 10 Öffnen der Verfasserumschläge

| Rundgang | Tarnzahl | Verfassende |
|----------|----------|-----------------------------------|
| 1. RG | | |
| 2. RG | 1293 | Virginia Colonnella, Offida (IT) |
| | 1294 | Sarah Bernt, Berlin |
| | 1297 | Maya Graber, Geschinen (CH) |
| | 1298 B | Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ) |
| | 1299 | Pia-Marie Lewis, Linsengericht |
| | 1301 | Mathias Kahmke, Winsen |
| 3. RG | 1295 | Friedrich Brenner, Diedorf |
| 1. Preis | 1300 | Othmar Kukula, Neuhausen |
| 2. Preis | 1298 A | Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ) |
| 3. Preis | 1296 | Alina Hoyer, Berlin |

TOP 11 Abschluss der Preisgerichtssitzung

Aufgestellt: Berlin, den 5. September 2025

Verfasserin: **Virginia Colonnella, Offida (IT)****1293**

Bildseite



Wertseite

Verfasserin: **Sarah Bernt, Berlin****1294**

Bildseite



Wertseite

Verfasser: **Friedrich Brenner, Diedorf****1295**

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Alina Hoyer, Berlin**

1296

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Maya Graber, Gschinen (CH)**

1297

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ)**

1298 A

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Martin Dašek, Staré Hradiště (CZ)**
1298 B

Bildseite



Wertseite



Verfasserin: **Pia-Marie Lewis, Linsengericht**
1299

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Othmar Kukula, Neuhausen**
1300

Bildseite



Wertseite



Verfasser: **Mathias Kahmke, Winsen**

1301

Bildseite



Wertseite

